

Die Legende vom Heiligen Nikolaus

Vor sehr, sehr langer Zeit gingen drei Kinder aufs Feld, um Weizenähren zu sammeln. Sie waren sehr, sehr arm. Ihre Mutter hatte nichts mehr zu essen für sie. Also verließen sie jeden Morgen das Haus, um Weizenähren zu suchen.

Sie sammelten hier eine Ähre, dort eine Ähre, hier wieder eine andere Ähre, dort noch eine ... Sie gingen immer weiter von zu Hause fort. Eines Abends waren sie zu weit von zu Hause fortgegangen, sie hatten sich verlaufen. Es wurde immer dunkler und sie hatten Angst. Sie waren auch sehr müde. Schließlich wurde es ganz dunkel und sie hatten noch mehr Angst. Sie konnten den Weg nach Hause nicht mehr finden, sie hatten sich wirklich verlaufen. Sie schauten nach links, sie schauten nach rechts, sie schauten vor sich, sie schauten hinter sich: überall nur schwarze Nacht.

Plötzlich sah eines der Kinder ein kleines Licht in der Ferne. Obwohl sie sehr müde waren, fingen sie an zu rennen, so schnell wie möglich. Sie kamen an einem kleinen Häuschen an. Ein Licht brannte.

Sie waren glücklich und klopfen an die Tür:

„Lasst uns bitte herein,

Lasst uns bitte herein,

Lasst uns bitte herein.

Wir haben uns verlaufen.

Wir wissen nicht, wo wir sind.

Lasst uns bitte herein,

Lasst uns bitte herein,

Lasst uns bitte herein.“

Die Tür ging auf. Krrr... Krrr... Krrr...

Ein sehr großer Mann öffnete die Tür. Sein Hemd und seine Hose waren blutig. Es war ein Metzger. Er hatte ein großes, ein riesengroßes Messer in der Hand.

„Kommt herein, Kinder!

Kommt herein, Kinder!“

Als sie im Haus waren, und als sie die Tür zugemacht hatten, nahm der Metzger sein größtes Messer und zerschnitt die Kinder in kleine Stücke. Er tat sie in das Pökelfass hinein, um sie wie Schinken aufzubewahren.

Mittlerweile war die Mutter sehr besorgt. Sie suchte ihre Kinder überall.

Sie ging ins Haus und schrie:

„Kinder, Kinder,

wo seid ihr?“

Aber sie bekam keine Antwort. Sie weinte sich die Augen aus, aber sie musste weiter suchen.

Sie ging über die Felder und schrie:

„Kinder, Kinder,

wo seid ihr?“

Aber sie bekam keine Antwort. Sie weinte sich die Augen aus, aber sie musste weiter suchen.

Sie ging in den Wald und schrie:

„Kinder, Kinder,
wo seid ihr?“

Aber sie bekam keine Antwort. Sie weinte sich die Augen aus, aber sie musste weiter suchen. Sie ging auf den Hügel hinter dem Wald und schrie:

„Kinder, Kinder,
wo seid ihr?“

Aber sie bekam keine Antwort. Sie war verzweifelt. Sie kehrte nach Hause zurück und weinte und weinte.

Einige Tage später kam der Heilige Nikolaus am Haus des Metzgers vorbei. Er klopfte an die Tür.

„Lasst mich bitte herein,
Lasst mich bitte herein.
Ich bin der Heilige Nikolaus.“

Die Tür ging auf. Krrr...Krrr...Krrr...

Ein sehr großer Mann erschien. Sein Hemd und seine Hose waren blutig. Es war der Metzger. Er hatte ein großes, ein riesengroßes Messer in der Hand.

„Kommt herein, Heiliger Nikolaus!
Kommt herein, Heiliger Nikolaus!“

Der Heilige Nikolaus trat ein, ging in die Küche und setzte sich an den Tisch. Dann fragte er den Metzger:

„Bitte, Metzger, bringt mir Fleisch aus dem Pökelfass.“

Als er das hörte, machte der Metzger große Augen. Er bekam Angst, er bekam solche Angst, dass er Hals über Kopf davonlief und er rannte, er rannte so weit, dass niemand ihn je wieder gesehen hat.

Der Heilige Nikolaus ging zum Pökelfass, öffnete es, streckte drei Finger aus und sagte:

„Kinder, wacht auf!
Kinder, wacht auf!
Kinder, wacht auf!“

Das erste Kind wachte auf, rieb sich die Augen, sprang aus dem Pökelfass und sagte:

„Oh, mmm, ich habe gut geschlafen.“

Das zweite Kind wachte auf, rieb sich die Augen, sprang aus dem Pökelfass und sagte:

„Oh, mmm, ich habe gut geschlafen.“

Das dritte Kind wachte auf, rieb sich die Augen, sprang aus dem Pökelfass und sagte:

„Oh, ich dachte, ich wäre im Paradies.“

Seit diesem Tag wacht der Heilige Nikolaus über die artigen Kinder und besucht sie jedes Jahr am 6. Dezember.

Die artigen Kinder warten ungeduldig auf ihn, die anderen jedoch haben Angst vor Knecht Ruprecht.

Also, seid artig, Kinder, und wartet auf den 6. Dezember...

Text: Chantal Muller
Bilder: Aline Misson